

**Grefeld.** Unsere sonst stillen, nur an Markt- und Feiertagen belebten Straßen sind am 2. Juli ein dicht gedrängtes, wogendes Menschenmeer gewesen. Jung und Alt, vom reichen Fabrikherrn bis zum ärmsten Weber, Alles, was sonst um Politik und den Gang der Weltgeschichte sich wenig kümmert, war in Bewegung, um den hochgefeierten Landtags-Deputirten von Beckerath bei seiner Rückkehr in die Vaterstadt zu bewillkommen. Selbst unsere geschlossenen Gesellschaften, zwanzig an der Zahl, hatten den Kastengeist verbannt und zur Feier des Tages ihre sonst verschlossenen Thüren gastfreundlich jedem Nichtmitgliede geöffnet. Ein aus ihrer Mitte gewählter Ausschuss hatte, in Gemeinschaft mit einem Comité des Gemeinderathes, die Anordnung und Leitung des schönen Festes übernommen. Schon um zwei Uhr Nachmittags bewegte sich durch die, mit unzähligen Fahnen geschmückten Straßen eine lange Wagenreihe unter Anführung eines Gemeinderathes, eine berittene Deputation der Polizei und ein stattlicher Reiterzug, mit einem Musikchor an der Spitze, nach dem zwei Stunden von hier entfernten Städtchen Osterrath, um den Helden des Tages von dort im Triumphe abzuholen. Nach den üblichen Bewillkommungs-Reden lenkten die Züge wieder der Stadt Grefeld zu. Am Thore derselben schlossen sich das Schützenchor in Galla, die Turner in Turner-Tracht und der Landwehr-Berein mit Fahnen und Musikhörnern an. So zog gegen 7 Uhr Abends unser Landtags-Abgeordneter, Herr von Beckerath, unter dem Jubelrufe und den Beifallsbezeugungen der Menge in seine Vaterstadt ein. Der Mann, „dessen Wiege einst neben dem Webstuhle seines Vaters stand“, wird jetzt in allen Theilen Preußens und ganz Deutschlands gefeiert.

•. Hier ist eine Subscription eröffnet worden, um dem neuerbauten Bremer Schiffe „von Beckerath“ eine prachtvolle schwarz-roth-goldene Fahne zu übersenden.

•. Auch in unsern Nachbarstädten Dülken und Aachen sind ähnliche Demonstrationen zum feierlichen Empfang der wackern Landtags-Abgeordneten Newissen und Hansemann vorbereitet; ein hinreichender Beweis, daß diese Männer in Geist und Uebereinstimmung mit den Wünschen und Erwartungen des Volkes gehandelt haben.

**Dresden.** Nummer 147 der „Wiener Theaterzeitung“ schreibt: „Wir Alle erinnern uns einer nicht sehr fernen Zeit, da konnte man in Dresden vom großen Arago in Paris reden und die Antwort bekommen: „dafür haben wir die Schröder-Devrient,“ oder vom Mimen Coire in Wien: „dafür haben wir die Schröder-Devrient,“ oder von Daniel D'Connell: „dafür haben wir die Schröder-Devrient,“ hieß es, und diese Madame Schröder-Devrient hatte schon lange keinen gesunden Ton mehr in der Kehle und doch bezog Madame Schröder-Devrient 5000 Thalerchen für sechs Monate und 1000 dieser runden Silberstücke als Pension. Und trotzdem beliebte es ihr, sich durchgehend dieser Beneficien zu entziehen; wahrscheinlich locken sie die Lind-Erfolge wieder auf fremde Bühnen. So weit kannst Du, mein liebes Dresden, schwache Seelen irre führen.“ Dem Vernehmen nach soll diese ausgesungene Madame Schröder-Devrient von Neuem für unsern dramatischen Invalidendom gewonnen sein. (Hübscher Gewinn!)

**Florenz.** Von Lucian Bonaparte ist hier ein „vergleichendes Wörterbuch aller europäischen Sprachen“ erschienen. Den Vertrieb für Deutschland hat die Tendler'sche Buchhandlung in Wien übernommen.

**Frankfurt.** Dem. Rachel hat nicht versäumt, während der ersten Tage ihres Hierseins die Judengasse, unsern Ghetto, zu besuchen und bei der Durchfahrt die Pferde ihres Wagens in langsamem Schritte gehen zu lassen. Wohl mag die Brust der französischen Künstlerin von eigenen Gefühlen durchzogen worden sein bei dem Anblick dieser Räume, wo einst Jahrhunderte lang, ihren Glaubensgenossen vom christlichen Fanatismus manche Rollen zugetheilt waren, tragischer als alle, die auf der Bühne vorkommen. Gegenwärtig hat übrigens diese an traurigen Erinnerungen so reiche Gasse ihre ehemalige Originalität fast gänzlich eingebüßt, weil ihre jetzige Bevölkerung fast zur Hälfte aus Christen besteht.

•. Dem. Rachel hat uns verlassen, um ihre Kunstreise nach Lüttich anzutreten, von wo sie zu zwei Vorstellungen eingeladen ist. Ihre vierte und letzte Vorstellung auf unserm Stadttheater, wo sie Schillers „Maria Stuart“ nach der Lebrun'schen Bearbeitung gab, fand einen ziemlich getheilten Beifall, unstreitig, weil dem deutschen Kunstgeschmack der französische Pathos nicht zusagt. Für den Reinertrag ihrer Kunstfahrten in Deutschland ist maßgebend, daß Dem. Rachel und ihr Bruder Raphael denselben gegen 20,000 Francs in Pariser Wechsel bei Rothschild umgesetzt haben. Dem. Rachel erhielt hier bei der zweiten Vorstellung vom Großfürsten Thronfolger von Rußland ein Geschenk von 600 Francs (etwa 28 Friedrichsd'ors), welches sie angenommen, während sie ein Geschenk des Baron von Rothschild zurückgewiesen hat.